

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Belegblatt 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
seite oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbotliche  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Kampfbilder, Tag und entsprechend höher berechnet.  
Plattens und Plakaten außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokals-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 149.

Sonabend, den 27. Juni 1908.

148. Jahrgang.

Für den in Folge Bezugs von hier aus der Stadtverordneten-Versammlung aus-  
geschiedenen, von der I. Abteilung bis Ende  
1911 gewählten Fabrikbesitzer Dr. Heilmann,  
hat eine Ersatzwahl stattzufinden. Derselbe  
findet am 11. Juni 1908 von mittags 12 Uhr  
bis 1 Uhr im unteren Rathhauseaal statt.

Die Wähler der I. Abteilung werden ein-  
geladen, sich zu der angegebenen Zeit zu der  
Ersatzwahl einzufinden. Die Wahlliste ist  
dieselbe, wie bei den Stadtverordneten-Wahlen  
im November 1907.

Zur Beachtung für die Vornahme der Wahl  
wird noch bemerkt:

1. Die in der Wahlliste aufgeführten Wähler  
sind als Stadtverordnete wählbar. In dessen  
Fällen nicht Stadtverordnete sein:
  - a) Mitglieder der königlichen Regierung,
  - b) Mitglieder des Magistrats und besoldete  
Gemeindebeamte,
  - c) Geistliche, Kirchendiener und Elementar-  
lehrer,
  - d) richterliche Beamte, Beamte der Staats-  
anwaltschaft und Polizeibeamte.
2. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand  
mündlich und laut zu Protokoll erklären,  
wem er seine Stimme geben will.

3. Im Interesse der Beilegung des  
Wahlstreits ist erwünscht, daß jeder Wähler  
vor Abgabe seiner Stimme dem Wahlvor-  
stande die Nummer nennt, unter der er in  
der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, den 23. Juni 1908.  
Der Magistrat. (1418)

### Zum sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß.

In Hamburg ist am Montag der sechste  
„Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands“  
zusammgetreten. Sie nennen sich „freie“  
Gewerkschaften, sind aber tatsächlich sozial-  
demokratische Gebilde. Die Sozial-  
demokratie hat in diesen Organisationen der  
einzelnen Berufsgruppen, der Arbeiter, Zettler,  
Textilarbeiter, Maurer, Holzarbeiter usw., die  
wieder in Gewerkschaftskartellen zusammen-  
geschlossen sind und in der Generalkommission  
ihre Zentrale befinden, sich eine höchst wert-  
volle Hilfsarmee geschaffen. Allerdings  
beruht nicht immer volle Einigkeit, und  
drohen schließlich die Gewerkschaften der  
politischen Partei über den Kopf zu wachsen.  
Namentlich wollten jene, die — bei relativ  
sehr hohen Beiträgen, durchschnittlich ca.  
25 Mk. im Jahr von jedem Mitglied —  
über viel mehr Geldmittel verfügen, und  
dargeten ein Vermögen von annähernd  
50 Millionen Mk. angeammelt haben, dieses  
nicht leichtfertig nach dem Belieben drauf-  
gängiger Parteiimpulse in politischen  
Generalstreiks u. dgl. aufs Spiel setzen. Aber  
trotz solcher Meinungsverschiedenheiten und  
Abwärtigkeiten sind Partei und Gewerkschaften  
immer mehr zusammengefallen; letztere  
haben sich offen gerade so als Organe des  
Klassenkampfes erklärt, wie die politische  
sozialdemokratische Partei. In diesem Sinne  
erzogen dann auch schon die Vorbereitungs-  
artikel zur Hamburger Tagung in den heb-  
seitigen Pressen. Der „Vorwärts“ sagte:  
„Der Zersplitterung in der Klassenbewussten  
Arbeiterpartei ist ein Ende bereitet, das Wort  
Hörselburgs, daß Partei und Gewerks-  
schaften eins seien, das in Köln noch  
wie ein Segenswortschrei klang, nicht wie die  
Konfessionierung einer Tatsache, ist erfreuliche  
Wirklichkeit geworden.“ Die „Leipziger Volks-  
zeitung“ rühmt, immer inniger werde das

Band gelöst, das jetzt schon unaufheblich  
Partei und Gewerkschaften umschließt; beide  
Organisationen seien stark im Geiste un-  
erschütterlicher Solidarität und Kampfes-  
brüderschaft zc.

Andererseits schreie z. B. der „Grundstein“,  
das Organ des Zentralverbandes der Maurer  
Deutschlands: „Die Gewerkschaften sind zu-  
gleich ein politischer Machtfaktor  
geworden, der ganz naturgemäß einen  
integrierenden Teil der politischen Partei des  
demokratischen Sozialismus, der Sozial-  
demokratie bildet, ohne daß seine Selbst-  
ständigkeit dadurch im geringsten beeinträchtigt  
wird.“ Beide seien in ihren Grundansätzen und  
Zielen völlig einheitslich.

Diese Feststellungen sind nötig, weil je  
nach Bedürfnis die Gewerkschaften immer ein-  
mal wieder den trügerischen Mantel der  
„Neutralität“ herausziehen, und es wohl  
auch in Hamburg an solchen Verläufen nicht  
fehlen wird. Doch erklärte gleich am ersten  
Tage Genosse Koppke, Berlin (Textilarbeiter):  
„Wir wollen außer guten Gewerkschaftlern  
auch gute Sozialdemokraten erzielen.“ In  
dieser Beziehung ist charakteristisch, daß kürz-  
lich eine der höchstehenden und sich am selbst-  
ständigsten haltenden Gewerkschaften, der  
deutsche Buchdruckerverband, in seiner  
Generalversammlung neuerdings offiziell  
„Neutralität“ proklamierte. Dabei sind aber  
die Leiter des Verbandes zünftige Sozial-  
demokraten, und Reghüler, der Heraus-  
geber des Verbandesorganes, der allerdings  
den derzeitigen Machtsphären der politi-  
schen Partei im heißen Kampfe steht, er-  
klärte: die Harmonie zwischen dem Kapital  
und der Arbeit habe er nie geahnt, er sei  
überzeugter Sozialist und ungebundener An-  
hänger der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Es ist bezeichnend, daß aus dem jetzigen  
Hamburger Kongreß man sich zunächst der  
großen gemachten Fortschritte rühmte.  
Der Vorsitzende der Generalkommission  
Legien pries den „glänzenden Aufschwung“  
der deutschen Gewerkschaften; fast 2 Millionen  
organisirter Arbeiter ständen hinter den ver-  
sammelten Delegierten. Hierzu muß jedoch  
bemerkt werden, daß die Zunahme an Mit-  
gliedern im Jahre 1907 bei weitem nicht so  
groß gewesen ist, wie im Vorjahr, was zu-  
meist der sinkenden Wirtschaftslage zuge-  
schrieben wird, zum Teil aber auch auf den  
demerkenswerten Erfolg der sogenannten  
gelben oder vaterländischen Arbeitervereine  
beruhen dürfte. Immerhin umfassen die  
bürgerlichen Arbeiterorganisationen, die chris-  
tlichen, die Hirsch-Dunckerischen, die gelben zc.  
Gewerksvereine zusammen noch kaum ein  
Viertel so viel Mitglieder, wie die sozial-  
demokratischen Gewerkschaften allein. Genosse  
Legien betonte und andere Redner führten es  
noch weiter aus, daß heute die sozialdemo-  
kratischen Gewerkschaften Deutschlands nicht  
nur an Mitgliederzahl, sondern auch an  
Einflusskraft und Einwirkung auf das  
öffentliche Leben der Arbeiterorganisation  
seines Landes nachstehen. Selbst die englischen  
Trades Unions sollen überflügelt sein. Wir  
werden uns die volle Anerkennung der  
Regierungen erlangen, bitten werden wir  
nicht darum.“ So Herr Leuten. Der Ver-  
treter des Lokalkomitees schilderte die „vor-  
bildliche Zusammenarbeit von Partei, Gewerks-  
schaften, Genossenschaften und freien Hilfskassen  
in Hamburg.“

Doch damit hapert es im allgemeinen läßel.  
Hier macht sich vielfach die notorische Er-  
scheinung geltend, daß Sozialdemo-

kraten als Unternehmer alle ihre  
schönen Grundzüge mit Füßen  
treten, daß sie die schlechtesten  
Arbeitsgeber sind. In sozialdemo-  
kratischen Genossenschaften, Konsumvereinen  
u. s. w. sind die Arbeiter und Ange-  
stellten, wie oft zahlenmäßig nachge-  
achtet, jammervoll bezahlt und arg über-  
arbeitet; ihr Koalitionsrecht wird nicht respektiert,  
Legien erinnerte jetzt in Hamburg möglichst  
zart an diese Konflikte; der letzte Gewerks-  
chaftskongreß in Köln hat den Genossen-  
schaften bestimmte Forderungen gestellt, die  
nicht allgemein erfüllt sind. Die Genossen-  
schaften, meinte Herr Legien, schienen nicht  
mehr mit der alten Energie dafür zu sorgen,  
daß ihre Betriebe vorbildlich seien.

Charakteristisch ist, wie gerade eben auch  
der Verband der Krankenkassen-  
beamten in Berlin eine öffentliche Ver-  
sammlung abgehalten hat, um sich über die  
Behandlung der Beamten seitens einzelner  
unter sozialdemokratischer Führung stehender  
Ordnungsstellen zu beschweren. Diese er-  
kennen die Anstellungsbedingungen nicht an,  
welche fernerzeit zwischen der Organisation  
der Krankenkassen und dem Verbands der  
Ordnungsstellen für das Deutsche Reich be-  
schlossen sind. Das ablehnende Verhalten  
seitens der Ordnungsstellen der Maurer wurde  
vom Verbands der Krankenkassen deshalb  
besonders scharf verurteilt, weil Genosse  
Dähne, der Vorsitzende der Maurerkasse, auch  
Vorsitzender des Ausschusses des Maurerver-  
bandes ist. Die Beamten meinen, daß der  
Ausschussvorsitzende einer Gewerkschaft, in der  
die Tarifgemeinschaft eine große Rolle spielt,  
seine gewerkschaftlichen Grundzüge verleihe,  
wenn er als Krankenkassenvorsitzender gegen  
die Anerkennung des Tarifs auftritt.

Der Vorstand der Maurerkasse hat selbst einen  
Anstellungsvertrag ausgearbeitet, den die Ange-  
stellten als tarifwidrig ablehnten. Vorstands-  
mitglied Umanowski soll gedroht haben, wer  
diesen Vertrag nicht unterschreibe, erhalte die  
Gehaltserhöhung nicht. Ein Angestellter, der  
Vertrauensmann des Verbandes der Kranken-  
kassenstellen, wurde gemargelt und entlassen.  
Ähnlich schwere Vorwürfe wurden noch mehr  
laut. Es ist die alte Geschichte vom Gegen-  
satz der sozialdemokratischen Theorie und  
Praxis. Dazu paßt hübsch, was eben auf  
dem Hamburger Gewerkschaftskongreß zum  
Thema: „Agitation unter den Dienstboten“  
geleitet ward:

Der Macht der Herrschaft sind die Dien-  
enden hilflos preisgegeben. Die Hauptklagen  
der Dienstboten sind über die 17 bis 18-  
stündige Arbeitszeit, d. h. 120 Stunden in  
der Woche für 1 bis 5 Pfg. Stundenlohn,  
aber den Mangel an Sonntagsruhe, über  
schlechte Behandlung, schlechte Verpflegung,  
über die gesundheitslich und sittlich gefährliche  
Schlafstube, über unwahre und boshafte  
Zeugnisse, über Krankheiten infolge Über-  
anstrengung, infolge heißen, hastigen oder kalt  
gewordenen Essens, und über rheumatische  
Krankheiten. Ja bis zum Selbstmord werden  
die Mädchen häufig gequält.“

So sprach die Referentin Frä. Grünberg.  
Nun nach dem Bericht des „Vorwärts“.  
Wer einigermaßen die Dienstbotenverhältnisse  
in großen Städten, namentlich in Berlin  
kennt, wird das Ungeheuerliche dieser Ver-  
sicherungen zu wahren wissen. Sie sind  
auch charakteristisch für den Kongreß und den  
Geist der Gewerkschaften.

**Aus Berlin.**  
London, 25. Juni. Nach einem Tele-  
gramm der „Daily Mail“ aus Teheran  
ist die Stadt ruhig. Der Schah erteilte den  
Notabeln und früheren Deputierten Audienz.  
Er erklärte ihnen, die Verantwortung für  
das Blutvergießen trage das Volk, welches  
auf die Kofaten schloß. Er habe nur die  
Ordnung wiederherstellen wollen. Der Schah  
versprach allen Schuldbigen, einschließlich  
der Genossenschafts- und Deputierten, Ver-  
zeihung. Die Deputierten dankten ihm für  
die Wiederherstellung der Ordnung. Die  
Provinzen trug ruhig, der Sieg des Schah  
ist vollständig. Er befehl die Schließung  
aller Druckereien bis auf weiteres. Offenbar  
wird er nur den Schein einer Verfassung  
aufrechterhalten.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. (Hofnachrichten.)  
Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet:  
Se. Maj. der Kaiser machte heute nach-  
mittags einen Besuch an Bord der Yacht  
„Germania“ des Herrn Krupp von Böhlen-  
halbach und begab sich sodann nach dem  
Bahnhof zum Empfang des Königs von  
Sachsen. Der Kaiser trug Admiraluniform.  
Der König, welcher die Uniform des 1. See-  
Bataillons trug, traf um 6<sup>1/2</sup> Uhr ein. Zum  
Empfang waren erschienen der Stationschef  
Admiral von Wittmy und Gaffron, der  
Stadtcommandant Oberst von Glasenapp  
und der Polizeipräsident v. Schröder. Nach  
herlicher Begrüßung unternahmen beide  
Monarchen mit Gölgen im Verchesboot  
„Gulda“ eine Rundfahrt durch den Kieler  
Hafen.

Das „Leipz. Tgl.“ schreibt: Die  
Neuerungen des Kaisers in Brunsbüttel  
über eine Junggefelleneur er erinnern  
daran, daß die Steuer, die möglicherweise  
auch in Deutschland zur Lastge werden  
kann, ein Lieblingsproblem alter und  
moderner Steuerpolitik geblieben ist. —  
Schon vor Jahren haben die Finanzminister  
der Bundesstaaten sich mit diesem Projekt zu  
beschäftigen gehabt; namentlich Finanzminister  
v. Meißel war für dasselbe sehr einnehmend.  
Wenn damals daraus nichts wurde, so lag  
es nur daran, daß andere Finanzquellen er-  
schlossen wurden. Die jetzt geplante Jung-  
gefelleneur — deren Einführung in der  
ganzen Damentwelt sehr sympathisch auf-  
genommen wird — soll an und für sich  
nur gering bemessen sein. Der Pagarstolz über  
ein bestimmtes Alter — wir hören 40 Jahre  
— soll mit einem Zuschlag zur Einkommen-  
steuer bedacht werden, der natürlich kufen-  
weise steigt, je höher das Einkommen ist.  
Man rechnet, daß man immerhin eine Anzahl  
Milliarden so dem Staatsfiskus zuführen  
kann. In einem Schweizer Kanton hatte  
man auch schon die Einführung einer Jung-  
gefelleneur geplant, nahm aber von derselben  
in letzter Minute Abstand. Zu den eifrigsten  
Befürwortern der schon häufig in privaten  
Kreisen erörterten Junggefelleneur gehörte  
Feldmarschall Graf Moltke, während Fürst  
Bismarck von derselben nichts wissen wollte.  
Wir werden ja bald erfahren, ob die Jung-  
gefelleneur zum Vordringen kommt. Staats-  
sekretär Sydow hat eine Masse Zuschriften  
über neu einzuführende Steuern erhalten;  
das Steuerbüreau wird viel umfangreicher  
werden, als man gewöhnlich annimmt. Man  
hat anscheinend in dem Staatssekretariat nach

Dem bekannten Werte gearbeitet, daß wenn diese oder jene Blüte zersagt werden sollte, immer noch genug übrig bleiben.

**Lokales.**

Merseburg, 26. Juni.

**\* Erhöhung der Kirchensteuer?** Die geplante Gehalts-Erhöhung der Geistlichen will der Staat z. Z. auf die Kirchen-Gemeinden abwälzen, infolge dessen diese höhere Steuern wilden aufbringen müssen. Aus Berlin wird unter heutigen Bericht: „Dem preussischen Landtage ist gestern nachmittag der Entwurf, betreffend die Erhebung neuer Umlagen zu Landeskirchen z. B. von 10 Pf. für das Etatsjahr 1909 zugegangen. In der Begründung der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß die Warrer-Befolgungsgesetze, die Penfions- und Fürsorgegesetze für Geistliche und ihre Hinterbliebenen die Bewilligung erheblicher Staatsmittel nötig machen, zu denen die Landeskirchen nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit beitragen müssen. Die Landtags-Dispositionen haben nun infolgedessen eine Wendung erfahren, als der erwähnte Gesetzentwurf bereits heute (Freitag) in einer besonderen Sitzung vom Herrenhaufe beraten wird. Wenn im Abgeordnetenhaufe sich kein Widerspruch geltend macht und die Wahrsprüche in den Abteilungen sich morgen (Sonnabend) bis Mittag erledigen lassen, so vollendet werden, morgen in einer ersten Sitzung mittags die Präsidentenwahl und die erste Lesung des Gesetzes vorzunehmen und am Nachmittag in einer zweiten Sitzung die zweite und dritte Lesung. Sollte sich Widerspruch dagegen erheben, so müßten am Dienstag und Mittwoch weitere Sitzungen im Abgeordnetenhaufe stattfinden.“

**\* Verbütetes Schandfeuer.** Gestern mittag zwischen 12—1 Uhr spielten auf dem Hofe des Fleischermeisters St. auf dem Neumarkt mehrere Kinder, darunter auch der ca. 11 Jahre alte Knabe Andre vom Sigi-berg, dessen Eltern früher auf dem Neumarkt wohnten. Der Junge hat nun ein brennendes Streichholz — genau streift es nicht fest, ob er der Täter oder nur der Anstifter ist — in ein Loch der Scheunenmauer gesteckt, so daß das darin aufbewahrte Heu Feuer fing und einen intensiven Brandgeruch verbreitete. Herr St. wurde aufmerksam, und es gelang ihm mit Hilfe seines Personals, das Feuer zu ersticken, bevor dasselbe größeren Umfang annahm.

**\* Im Tivolis-Theater** trat gestern abend die Hofschaulpielerin Fräulein Schöffel in Scribs' feinstem Lustspiel „Ein Glas Wasser“ als Gast auf. Der Saal war nicht so stark besetzt, wie bei dem früheren wiederholten Auftritten der Künstlerin, was wohl damit zusammen hängen mag, daß schon viele in die Bäder und Sommerfrischen abgereist sind. Fräulein Schöffel spielte die Herzogin von Marlborough, und es braucht wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden, daß sie die Rolle sehr gut spielt; leider konnte sie in dieser Rolle ihr vielseitiges Können und ihre Gewandtheit nicht in gleichem Umfange entfalten, wie beispielsweise im vorigen Jahre in der „Ramelin-Dame“, aber was sie bot, trug doch den Stempel echter Künstlerkraft. Glücklicherweise Altmodern, daß sie es als „Kustspiel“ eines französischen Schriftstellers keine höheren Anforderungen stellen; in früheren Jahren, es ist aber schon ziemlich lange her, wurde das Scribs'sche Stück auch in Deutschland gespielt, heute erscheint es nur noch selten auf dem Repertoire. Fräulein Schöffel wurde für ihr formvollendetes, feines Spiel wiederholt, besonders nach dem vorliegenden Akt, wo sie ganz auf künstlerischer Höhe stand, durch lebhaftesten Beifall ausgezeichnet. Unterhändigt wurde sie durch Fräulein Tressow, welche die Königin von England spielte. Abgesehen davon, daß die Dame von dem Rollenstift für die Augenbrauen allzu ausgiebigen Gebrauch gemacht hatte, wirkte die Erscheinung — die Dame soll erst vor einigen Tagen hier eingetroffen sein — sympathisch, und nicht nur ihre Erscheinung, sondern auch ihr Spiel; jedenfalls wußte sie sich neben Fräulein Schöffel ohne sonderliche Anstrengung zu behaupten, und das Gleiche gilt auch von Herrn Waltersdorff (Vicente von Voltingbrose), der die Hauptrolle des Abends zu bestreiten hatte und sich als recht gewandter, thätigen Akteur zu erkennen gab. Die übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes, damit die Vorstellung dem Publikum und dem Herrn Theater-Direktor Freude bereite, und Das ist auch gelungen. Fazit: Eine gute, befähigt aufgenommene Vorstellung; trotz des nicht genügenden Besuchs wird Fräulein Schöffel bei einem etwaigen erneuten Auftritte hier gern gesehen und hoffentlich auch durch eine Blumenpönde

ausgezeichnet werden. Es gibt ja jetzt Rosen in Fülle und in allen möglichen Farben! Öffentlich sind bis dahin die Schönheiten aus dem Blumenreiche noch nicht verblüht.

**\* Blausonett.** Sonntag, 28. Juni, von 11 1/2 Uhr ab auf dem Parkplatz. 1. Blausonett Parade-Marsch von Hügg. 2. Quartett Berliner Luft! von Linke. 3. Wir spielen Soldat von Eisenberg. 4. Gamaatza von Moret. 5. Blau Weiden, Caprice von Eisenberg. 6. The loyal legion March von Soura.

**Bauern - Verein.**

Am 21. und 22. d. M. unternahm der Bauernverein für Merseburg und Umgegend seine diesjährige Sommerreise unter Führung seines Vorsitzenden, Herrn Direktors Dr. Gwollig. Es beteiligten sich an dem Ausfluge einige 50 Mitglieder bezw. deren Angehörige. Die Fahrt führte zunächst nach Thale, wo im Hotel Zehnfund das Frühstück eingenommen wurde. Nach kurzem Aufenthalt ging es zum Hagentanzplatz, wo eine Rast von etwa einer Stunde gehalten wurde; während dieser Zeit wurde von den meisten Teilnehmern die Walpurgisbälle sowie das Bergtheater besichtigt. Dann wurde die Wanderung nach Treieburg angetreten. Gegen 1 Uhr trafen die Teilnehmer hier ein und suchten das Restaurant „Vohelhal“ auf, um hier das Mittagessen einzunehmen. Trotz dieses Restaurant sehr stark besucht war, wurden nach und nach doch alle Wünsche erfüllt, und war die Qualität und Quantität der verabsorgten Speisen eine recht gute. Nach zweifelhaftem Aufenthalt wurde die Rückkehr nach Thale angetreten und zwar teils über die Hoftrappe, teils durch das Vohelhal. Als Sammelpunkt in Thale war das Hotel Zehnfund bestimmt, in welche auch die größte Anzahl der Teilnehmer übernachtete. Das Wetter, welches sehr schön war, änderte sich gegen Abend, es fing an zu regnen und später zog ein Gewitter herauf, das glücklicherweise nicht lange anhielt. Um 7 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen, um sich nach den Anstrengungen des Tages wieder zu stärken. Nach dem Abenddort zerstreuten sich dieselben, um in kleineren Gruppen Thale zu verlassen, bis das eben erwähnte Gewitter diesen Unternehmungen ein Ziel setzte.

Am Montag 9.22 Uhr wurde die Fahrt nach Queblinburg angetreten. In dortigen Bahnhof wurde die Reisegesellschaft von dem Vertreter und Mitbesitzer der Firma Mette, Herrn Fölke, sowie dem Zuchtinspektor Herrn Dr. Sefous empfangen und dann ging es sofort in 4 großen Waggons hinaus in die fruchtbarsten Fluren Queblinburgs, das ja seit langen Jahrzehnten einen Weltruf als Samen-zuchtstätte hat. Zunächst führte die Fahrt nach dem 3000 Morgen großen, zu dem Metteschen Betriebe gehörigen Rittergute Wersdorferburg. Nach kurzer Besichtigung der herrlichen Parkanlagen lud Herr Fölke zu einem frugalen Frühstück ein, das in der Gartenveranda angedient war. Nachdem Hunger und Durst in reichlichem Maße gestillt waren, wurde der Gutshof (Ställe usw.) besichtigt und dann ging es wieder auf die Wagen zur Rumbfahrt durch die Felder. Der Stand der Früchte war ein ganz vorzüglicher, geradezu bewundernswert die Reinheit der Früchte. Wohl kein Teilnehmer hat auf den großen ausgedehnten Plänen auch nur eine einzige Federich- oder Ackersempflanze entdecken können. (In der Metteschen Saatgutwirtschaft werden neben Getreide, Zucker- und Futterrüben, Erbsen usw. auch die verschiedensten Gemüße- und Blumenkulturen gezüchtet.) Nach etwa einhundertjähriger Fahrt gelangte die Teilnehmer zu nächst an eine große Ackerfläche, die mit Stiefmütterchen besetzt war. Die hundertfältige Farbenpracht wirkte wunderbar und nicht nur die anwesenden Damen, sondern auch die Herren waren einmütig in dem Urteil, einen derartigen Farbenreichtum überhaupt noch nicht gesehen zu haben. Nur ungern trennten sich die Ausflügler von diesen herrlichen Kulturen, um nunmehr den sogenannten Lustgarten aufzulösen, in welchem die einzelnen Arten und Sorten der Kulturpflanzen nach bestimmten Regeln und Grundregeln auf kleinen Parzellen gezüchtet werden. Nur ein Beispiel mag zeigen, in welchem Umfange und damit, mit welchen Mühen und Schwierigkeiten die Pflanzenzüchtung bei Mette betrieben wird. Für die Frühlingskultur der Sortenreinheit und Ertragsfähigkeit der verschiedenen Erbsensorten ist ein Drahtgitter aus von mehr als 7000 Meter Länge aufgestellt, an dem zu beiden Seiten die Erbsen angepflanzt worden, so daß die zur Verfügung stehende Fläche eine Länge von annähernd zwei Meilen hat. Auf die einzelnen Verfahren der Züchtung und künstlichen Fortpflanzung (Befruchtung) einzugehen, würde zu weit führen. Vom Zuchtgarten

im Felde wurden die Teilnehmer nunmehr auf den bereit stehenden Wagen in den der Blumenzucht hauptsächlich gewidmeten Garten unmittelbar am Gutshof befördert. Wenn auch ein Teil der freilebenden Blumen durch die anbauwürdigen schweren Regengüsse erheblich gelitten hatte, so wurde das Auge andererseits durch die wunderbare Pracht und die außerordentliche Mannigfaltigkeit der in den geordneten Vegetationshüllen und Treibhäusern gezogenen Blumen erfreut. Für den Praktiker war außerdem ein Kollektionbau aller in Deutschland angebauten Gemüsekulturen von besonderer Bedeutung. Nachdem noch die Speichranlagen, das Zuchtlaboratorium und die Wirtschaftsräume besichtigt waren, verabschiedeten sich die Herren mit herzlichem Dank für die gebotenen Gemüße von Herrn Fölke und drückten sich zu Wagen unter Führung des Herrn Dr. Sefous nach dem „Kaiserhof“, um hier ein Mittagessen einzunehmen, welches einen würdigen Schluß der Unternehmungen bildete, da es die Teilnehmer in jeder Weise befriedigte. Während desselben ließ der Vorsitzende den Dank auf die Herren Vertreter der Firma Mette in einem Hoch ausbringen; außerdem wurden noch einige andere Dankesbezeugungen in gleicher Weise erlegt. Um 5 Uhr trat die Reisegesellschaft, voll und ganz befriedigt, die Rückreise in die Heimat an; niemand bereute, auch den zweiten Tag sich dem Ausfluge angeschlossen zu haben.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Rühlhausen, 24. Juni.** Als das Badenmädchen in dem Laden des mit der Apotheke in Oberdora verbundenen Materialwargengeschäfts das Spiritusglühlicht anzündete, erfolgte eine Explosion, während sich im Laden eine größere Anzahl Kunden befand. Die Kleider des Mädchens standen sogleich in Flammen. Da hinzukommende Leute dem Mädchen sofort die brennenden Kleider vom Leibe rissen, kam es verhältnismäßig glimpflich davon. Dem sechsjährigen Jungen des Eisenhändlers Weig wurden das Haar, das ganze Gesicht, Rücken und Seite so schwer verbrannt, daß er an den fürchterlichen Verletzungen gestorben ist. Die ältere Schwester des Knaben erlitt bei dem Vermisch, ihrem kleinen Bruder zu helfen, selbst schwere Brandwunden. Andere im Laden anwesende Kinder retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

**\* Seehausen, 24. Juni.** Ueber einen eigentümlichen Witz wird aus Behrend erzählt. Mutter und Tochter, in der Stube sitzend, sehen in das schaurige Wetter hinaus. Pflöcht bittet die Tochter die Mutter, sie möchte zu ihr kommen, es sei ihr bange. Die Mutter kommt der Bitte nach. Kaum ist sie bei der Tochter, da zuckt feurig auf dem Plage, den die Mutter verlassen, auf, läuft hin und her und verwindet im Schweinestall, dort die Sau tödend.

**\* Gordorf, 24. Juni.** Von einem merkwürdigen Zwiesgespräch, das er selbst mitten in der Nacht mit Unbekannten in der Höhe gehalten hat, berichtet der hiesige Ortsdiener. Aus dem Dämmerpunkt des gestirnten Himmels drang plötzlich eine Stimme zu ihm herab, die um Ortsinformation bat. Im ersten Moment nicht wenig erschreckt, erstattete er, aber sich in nur mäßiger Höhe einen Luftballon entbindend, sogleich den Ballon Bericht, worauf die Jenseits ihre Dankbarkeit dadurch bewussten, daß auch sie ihm gern Auskunft über ihren Ausgangspunkt gaben. Sie kamen aus Antwerpen.

**\* Dessau, 28. Juni.** Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt hielt heute mittag im hiesigen Rathaus eine Mitgliederversammlung ab. Es nahmen an ihr teil der Oberpräsident der Provinz Sachsen Dr. Hegel aus Magdeburg und Präsident Laue, Stellvertreter des anhaltischen Staatsministers und Vorsitzender der anhaltischen Regierung, Abteilung des Innern. Die Versammlung leitete Direktor Stieber-Halle. Zunächst erfolgte die Neuwahl von Ausschussmitgliedern. Gewählt wurden Oberpräsident Dr. Hegel, Magdeburg, Präsident Laue, Dessau und Landesrat Wille-Merseburg. In einer die Mitgliederversammlung unterbrechenden Ausschließung wurde Johann Oberpräsident Dr. Hegel einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Graf Medizinalrat Professor Dr. Weber in Halle hatte gebeten, ihn seines Gesundheitszustandes wegen von seinem Amte als stellvertretender Vorsitzender zu entbinden. Dem wurde Folge gegeben und an seiner Statt Geheimrat Dr. Franke in Halle gewählt. Dadurch wurde der Posten des zweiten Schriftführers frei, auf den man Oberbürgermeister Dr. Ebeling-Dessau be-

rief. Unter die zugewählten Mitglieder wurden aufgenommen Stadtrat Professor Dr. v. Drigalski in Halle, Bürgermeister Dr. Ehlischer in Halberstadt und Regierungsmedizinalrat Dr. Denike in Magdeburg. Direktor Stieber erstattete sodann den Geschäftsbericht, der gedruckt vorlag. Der Rechnungsschluß vom 31. März 1907 wies bei einer Einnahme von 87 351 66 M. (darunter 12 624 M. Mitgliederbeiträge und 18 230 21 M. einmalige Spenden) eine Ausgabe von 96 567 20 M. (darunter 86 350 98 M. für die Kinderheilstätte) auf, so daß ein Überschlag in Höhe von 9215,54 M. vorhanden war. Einer Anregung des Vorsitzenden folgte, beschloß man, im Oktober oder November d. J. in Erlauf eine Versammlung abzuhalten und dazu die Herren Geheimrat Pütter und Professor Keyserling als Redner über die Frage der Fürsorgestellen zu gewinnen. Auf Anregung des Bürgermeisters Schaumburg-Schönebeck soll nochmals an die Städte und Korporationen herantretende werden mit der Bitte um außerordentliche Beiträge, damit der Rest der Baufeld für Dr. v. Orlanbaum ungetilgt werden kann. Wenn dies geschehen ist, unterhält sich die Anstalt von selbst. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist hervorzuheben, daß in diesem Jahre der Besuch der Heilstätte bis Ende Mai verhältnismäßig schwach war. Es haben Aufnahme gefunden 19 Knaben, 29 Mädchen und drei Erwachsene. Insbesondere bezeichnete es Direktor Stieber als auffallend, daß die Station für Erwachsene so schwach besetzt ist, und empfahl, für diese bei passender Gelegenheit zu wirken. Mit einer Besichtigung der Kinderheilstätte Oranienbaum schloß die Tagung.

**Bermischtes.**

**\* Wisse bei Jagen i. Weis, 24. Juni.** Mit Hilfe von Polizeihunden wurde unter Laub vertriebt die Leiche des 8 Jahre alten Töchterchens des Fabrikarbeiters Bergmann gefunden; das Kind ist geküßelt und dann geblieben worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

**Provinz Woltke - Harden.**

**\* Berlin, 26. Juni.** Das Urteil des Reichsgerichts, wonach das Erkenntnis der Berliner Strafkammer aufgehoben worden ist, ist den Parteien jetzt zugestellt worden. Es ist nur dieses Urteil aufgehoben worden, nicht auch das freisprechende Erkenntnis des Berliner Schöffengerichts, und ist hiesig Graf Woltke demgemäß von der Zahlung der Prozesskosten noch nicht entbunden worden.

**Ein Vergleich im Prozeß Lindau-Molitor.**

**\* Karlsruhe, 25. Juni.** In dem heute vormittag vor der Strafkammer IV des hiesigen Landgerichts begonnenen Prozeß gegen den Schriftsteller Paul Lindau wegen Verletzung des Fräulein Molitor gaben 4 Uhr nachmittags die Prozeßparteien bekannt, daß ein Vergleich zustande gekommen ist. Der Vergleich lautet: Durch einseitige, nicht genügend zuverlässige Informationen irreführend, war ich mit bei Abfassung der inkriminierten Artikel des beleidigten Charakters derselben nicht bezugt. Durch die Kartellträger, Oberstleutnant Badelin und Oberleutnant Molitor, vom 17. September, sowie durch das Bemerkenswerte des Prozeßes Herzog beleidigt, nehme ich die Verleumdungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte Fräulein Molitor um Entschädigung. — Lindau übernimmt sämtliche Kosten. Der Strafantrag wird zurückgezogen. Auf Grund dieses Vergleiches wurde das Strafverfahren gegen Paul Lindau durch Gerichtsentscheidung eingestellt.

**Die Millionentrügereien des Kommerzienrats Müller vor Gericht.**

**\* Altona, 23. Juni.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Altona hatte sich heute der Herrgott. Anhaltinische Kommerzienrat Adolf Müller wegen betrügerischen Bankrottvergehens und zahlreicher Betrüge vor verantworten, die insgesamt die Höhe von zehn Millionen Mark erreichen. Es sind etwa 60 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Die Anklage wirft Kommerzienrat Müller vor, daß er während des Konturfs durch seinen Aufwand übermäßige Summen verbraucht, daß er die Handelsbücher vernichtet oder unordentlich geführt hat, daß er entgegen den Bestimmungen des Bankrottsgesetzes verfahren hat, Anlagen zu ziehen. Wie umfangreich die Betrüge sind, deren der Angeklagte sich schuldig gemacht haben soll, mag aus folgender Aufzählung hervorgehen. So soll Kommerzienrat Müller die Firma Gebrüder Ströber & Co. in Hamburg um 200,000 Mark geschädigt haben, die Firma Schmidt & Hirtshagen in Hamburg ebenfalls um 200,000 Mark, die Hamburger Filiale der Deutschen Bank um 500,000 Mark, die Hamburger Wechselbank um 384,000 Mark, die Deutsche Orientbank in Hamburg um 150,000 Mark, die Firma Rottenbohm & Co. in Hamburg um 200,000

Markt, die Firma Heinrich Donner in Hamburg um 200,000 Mark, die Firma Neumann in Hamburg um 200,000 Mark, Gebrüder Bornert in Hamburg um 200,000 Mark, Carlo Schomlen in Hamburg um 100,000 Mark, M. Schmeper & Co. um 200,000 Mark, die Ottenberg Bank in Altona um 400,000 Mark, die Firma Carl Blum in Bremen um 300,000 Mark, die Firma Wegmann in Bremen um 200,000 Mark, G. Schlegler-Krieger um 200,000 Mark, C. J. Meyer-Berlin um 100,000 Mark, die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld um 300,000 Mark, von der Depht, Kersten und Sohn um 400,000 Mark, die Rheinisch-Westfälische Distriktsbank in Wachen um 250,000 Mark, Johann Boll & Söhne in Frankfurt a. M. um 250,000 Mark, die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. um 200,000 Mark, Elias Kaufmann & Sohn in Kassel um 100,000 Mark, W. F. Michaelis-Wiedum um 100,000 Mark, den Schweizerischen Kantone in Basel um 400,000 Mark, Valle, Stegels & Co. in Paris um 150,000 Mark, Frühlings & Weichen in London um 300,000 Mark, die Deutsche Bank in London um 145,000 Mark, Ruffe & Sons in London um 255,000 Mark, die Anglo-Austrian-Bank in London um 100,000 Mark, B. Vadenburg in London um 150,000 Mark, die Altonaer Bank in Altona um 60,000 Mark, Carl Bromberg in Hamburg um 46,000 Mark, Klein, Wood, Sons & Co. in London um 394,000 Mark. Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, daß er am 28. September 1867 in Hamburg geboren, evangelisch, verheiratet, kinderlos und noch nicht verheiratet sei. Er befindet sich seit dem 23. November 1907 in Untersuchungshaft. Sein Geschäft, eine Wachsfabrik und Wachsbleiche, war im Jahre 1871, von seinem verstorbenen Vater gegründet worden, er selbst trat 1887 als Commis in das Geschäft ein. 1891 erhielt er Profura, worauf er übernahm er das Geschäft allein. Das Geschäft war 1888 vergrößert worden. Vorl. Haben Sie überhaupt jemals Inventuren aufgenommen? — Angekl.: Ja, bis 1903 habe ich es sogar persönlich gemacht. — Vorl.: Haben Sie bis 1903 ordnungsmäßige Bilanzen gezogen und sich vergewissern, was Sie verdient haben? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Mit welchem Prozentfuß wollen Sie gewerkschaftlich haben? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vorl.: Früher sagten Sie, Sie hätten mit einem Verdienst von 25 Prozent des Umsatzes gerechnet? — Angekl.: So ungefähr. — Vorl.: Wann gingen Sie an, Bankkredit in größerem Maße in Anspruch zu nehmen? — Angekl.: 1898, da bekam ich von der Firma Gebr. Schmeper einen Kassenkredit von insgesamt 200,000 Mark. — Vorl.: Die lange dauerte es, bis das Geld alle war? — Angekl.: Bis 1902 oder 1903. — Vorl.: Im Jahre 1903 erheben Sie nunmehr größere Kredite? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Und Sie wollen sich den Banken gegenüber verpflichten haben, normal umzusetzen, indem Sie die Waren als Bürgschaft einbringen? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Die Schmeper-

ständigen haben nun ausgerechnet, daß Sie bereits 1903 bis 1904 3 Millionen angelegt haben. Stimmt das? — Angekl.: Das kann ich nicht sagen, aber es wird wohl richtig sein. — Vorl.: Diese Zahl geht 1904 auf 1 1/2 Millionen, 1905 auf 15 Millionen, 1906 auf 18 Millionen, 1907 auf 22 Millionen. — Angekl.: Das kann kommen. — Vorl.: Selbstverständlich wurden durch diese enormen Kredite Ihre Verluste? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Sie hatten an Kommissionsgebühren allein große Summen zu zahlen, und Sie sollen auch an die Vermittler ganz erhebliche Beträge gezahlt haben. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Wird es richtig sein, daß Sie 1902 dafür 50,000 Mark zu zahlen hatten, 1903 50,000 Mark, 1904 350,000 Mark und 1907 307,000 Mark? — Angekl.: Das wird ungefähr richtig sein. — Vorl.: Dazu kamen noch Kosten für Provision, Stempel usw. Das sind doch ganz enorme Summen. 1907 sollen Sie im ganzen dafür mindestens 500,000 Mark gezahlt haben. Sie müssen doch bedenken, daß diese Gebühren das Geschäft ganz erheblich belasten. Nun kommt hinzu und das ist der erste Teil der Anlage, daß Sie durch übermäßigen Aufwand große Summen vergebend haben. Ist es zunächst richtig, daß am 27. November v. Js. das Kontokorrentverfahren über Ihr Geschäft und am 3. Dezember über Ihr Privatvermögen eröffnet wurde? — Angekl.: Das ist richtig. — Vorl.: Der erste Punkt der Anlage wirkt Ihnen nun vor, daß Sie durch übermäßigen Verbrauch und durch unnütze Ausgaben Gelder vergebend haben. Dazu müssen wir wissen, was Sie für Einnahmen hatten. — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vorl.: Auch nicht ungefähr? — Angekl.: Ich habe mir immer eingebildet, daß ich ein reicher Mann sei und daß die Geschäfte mir so viel einbringen, daß sie meine Aufwendungen decken können. — Vorl.: Was haben Sie nun für einen Aufwand getrieben? Ich glaube, wir brauchen uns in diese Frage nicht allzulehr zu vertiefen. Sie werden doch nicht bestreiten, daß Sie Verbindlichkeiten unterhalten haben. — Angekl.: Nein, ich bestreite das nicht. — Vorl.: Für diese Verbindlichkeiten sollen Sie, die Schmeperlader und die Möbel nicht gerechnet, ausgegeben haben für eine Dame 12,700 Mark jährlich, für eine andere 16,000 Mark, für eine Dame in Wien 4000 Mark und für eine Schneiderin 3000 Mark jährlich. — Angekl.: Das ist richtig. — Vorl.: Sie haben dann der einen Dame eine Einrichtung geschenkt. Dann haben Sie noch sehr viel für Schmuck ausgegeben, im ganzen etwa 5000 Mark. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Sie haben dann noch der einen Dame 20,000 Mark geschickt. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Sie haben ferner für sich selber veranlagt 15,000 Mark jährlich. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Dabei ist Ihr Hauskredit nicht eingerechnet. — Angekl.: Nein, der muß extra gerechnet werden. — Vorl.: Wie hoch? — Angekl.: Etwa 40,000 Mark jährlich.

— Vorl.: Für Ihre Verbindlichkeiten haben Sie also in einem Jahre 34,000 Mark gebraucht, für Ihren Haushalt 40,000 Mark, für Ihre Person noch außerdem 15,000 Mark, das sind schon 90,000 Mark jährlich. Dann haben Sie für Schmuck jährlich 8000 Mark ausgegeben. Dazu kommen die Ausgaben der Automobile und Chauffeure. Sie haben ferner Pferde und Wagen gekauft und dafür 15,000 Mark ausgegeben. 25,000 Mark haben Sie für einen Luxuswagen mit Pferden ausgegeben. Die Lasten der Automobile beliefen sich auf 35,000 Mark. Ferner haben Sie gehalten 3 Pferde und 6 Wagen. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Nun kommen Ausgaben, die Sie für Darlehen gemacht haben. Für die Erweiterung des Anhaltischen Kommerzvereins haben Sie 63,000 Mark bezahlt, indem Sie diese Summe einer mildtätigen Stiftung überwiesen. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Ihrem juristischen Berater haben Sie für die Vermittlung des Fehls 30,000 Mark gezahlt. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Sie sollen ferner diesem juristischen Berater ein Darlehen in Höhe von 27,000 Mark gegeben haben. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Einem anderen juristischen Ratgeber haben Sie auch noch ein Darlehen gegeben? — Angekl.: Ja, es wurde nachher in sein Honorar eingerechnet. — Vorl.: Sie sollen ferner einem Herrn gegen Schuldschein 10 bis 15,000 Mark gegeben haben. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Dann haben Sie demselben Herrn 8 Tage vor der Konturseröffnung 5000 Mark gegeben, angeblich für die Vertretung im Konturserfahren. — Angekl.: Ja, der Herr sagte mir, das tue nichts. — Vorl.: Sie haben demselben Herrn 58,000 Mark gegeben für eine Grundstückszahlung. — Angekl.: Ja, die Zahlung sollte getrennt werden, aus der Sache wurde aber nichts. Ich wollte an der Zeitung etwas verdienen. — Vorl.: Dann haben Sie an andere Herren in den letzten 8 Jahren circa 50,000 Mark als Darlehen gegeben in dem Bestreben, daß Sie sie mir wieder bekommen werden. Davon haben Sie etwa 20,000 Mark Ihren Freunden gebietet, die ganze Summe also fonds perdu gestellt. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Ihre Bücher haben Sie ganz unordentlich geführt, so daß nichts daraus zu entnehmen ist. Möllen wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

erklärt Theodor Klopfer, daß zum größten Teile unerschuldetes Mißgeschick ihn zwingt, seinem Leben ein Ende zu machen. Die beiden Mingerer Bankfirmen Siegfried Klopfer und Siegmund Klopfer jun. stehen in feiner Verbindung mit der Bankkommandite Gebrüder Klopfer. — Wie weiter verläuft, war dem Bankhaus schon vor längerer Zeit von einer anderen Mingerer Bank ein Kredit von zwei Millionen gekündigt worden. Diesen Kredit anderweitig zu beschaffen, gelang den Gebrüder Klopfer, welche sich stark in Gelände-Ankäufen engagiert hatten, nicht. \* Madrid, 25. Juni. Nach den neuesten Feststellungen sind bei dem auf eine Klippe genannten Dampfer „Barraque“ der transatlantischen Gesellschaft „Barcelona“ 81 Personen umgekommen. Der Dampfer war innerhalb acht Minuten verschwunden. Unter den Umgekommenen befindet sich auch der Kapitän. Viele Dampfer eilten zu Hilfe, Dingen Dampfer, welche nicht an die Unfallstelle abgingen, werden gerichtlich verfolgt werden. \* Memel, 24. Juni. Wie dem Memeler Dampfboot gemeldet wird, sind bei einem Großfeuer in Ruffisch-Krottingen etwa 200 Gebäude niedergebrannt. Die Zahl der in den Flammen umgekommenen Personen werden auf sieben angezogen. Doch fürchtet man, daß noch mehr Menschen das Leben eingebüßt haben, da viele Eltern sich auf Arbeit begeben und die Kinder ohne Aufsicht lassen mußten.

Aus dem Geschäftsbereiche.  
**Kasseler Hafer-Kakao**  
als  
**Kinder-Frühstück**  
tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Telegramme  
und letzte Nachrichten.  
\* München, 25. Juni. Heute nacht haben sich die Zuhaber des Bankgeschäfts Gebrüder Klopfer, Mor und Theodor Klopfer, in der Wohnung des letzten erschossen. Das Bankhaus hat seine Zahlungen eingestellt. In einem hinterlassenen Briefe an seinen Diener

**für das Kinderfest**  
empfehle in reichster Auswahl und zu sehr billigen teils bis  
**zur Hälfte herabgesetzten Preisen:**  
**Knaben-Wasch-Anzüge, fertige Mädchen-Kleider,**  
**Knaben-Wasch-Blusen, fertige Blusen und Röcke,**  
**Knaben-Wasch-Hosen, weisse Stoffe aller Art,**  
**Schärpen, Oberhemden, Hüte, Gürtel, Schärpen, seidene Bänder,**  
**Träger, Krawatten etc. Sonnenschirme etc.**  
**Handschuhe, Strümpfe, fertige Wäsche aller Art.**  
Besonders billig kommen die noch sehr reichlichen Bestände in  
**Damen-Konfektion**  
als: Paletots, und Staub- Reise-Mäntel, Voden, Capes, Kostume, Röcke und Blusen, fertige Kleider  
vor der Inventur-Aufnahme räumungshalber zum Verkauf.  
**Am Sonntag, den 28. d. M., bleiben meine Geschäftsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.**  
**Otto Dobkowitz, Entenplan 11.**

**Zum Kinderfest**  
empfehle  
**Blusenfarben, Stofffarben, Locken-Essenz, Klettenwurzöl, Parfüms, Adler-Drogerie**  
Wilh. Kieslich,  
Inh.: Kurt Atzel. (1411)  
**Untertailen** (gestirbt, Tzifot, Batiif).  
Große Auswahl. (923)  
H. Schnee Nachf., Halle a. S.  
Gr. Steinstraße 84.

Empfehle  
**Notz, Leber- und Schwartenwurk**  
à 70 Pf. 5 Pfd.-Abnahme 3 Mk.,  
5 Pfd. Schmeer u. fett Fleisch 3,50 Mk.  
5 Pfd. Speck 3,50 Mk.  
Gleichzeitig bringe meine (875)  
feinen Fleisch- und Würst-  
waren sowie Aufschnitt  
in empfehlende Erinnerung.  
K. Kellermann, Fleischermeister.  
**Eine Wohnung**  
im Preise von 180 Mk., passend für  
2 ältere Leute, zum 1. Oktober oder  
früher zu vermieten.  
1431) **Überburgstrasse 1.**  
Wer Stellung sucht ver-  
langende, Deutsche Salangen  
post Erlangen."

**Zum Kinderfest !!**  
**Herrliche Locken**  
erzeugt Waltsogotts Vodenwaffer bei  
Jung und Alt. Cost à 60 Pf. in  
Kieslichs Drogerie.

Gesucht zum 1. Jan. oder 1. April  
herrschaftliche Wohnung von  
8-9 Zimmern mit Balkon, Bade-  
zimmer und allem Zubehör. An-  
gebote unter F. S. an die Exped.  
dieses Blattes. (1429)

**Ein Mädchen**  
für Küche und Haus bei 15 Mk.  
Monatslohn gesucht zum 15. August.  
1430) **Dammstr. 4 ptr.**

**Dräftige Strohseile**  
9-10 1/2 Pfd. schwer, 48 Pfd. pro Stuch.  
Anstalt Muldenhüllern, Sachsen.  
**Als ärztlich geprüfte**  
**Masseuse**  
empfehle ich (175)  
**Frau L. Hetschold,**  
**Wilhelmstr. 6.**

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, den 28. Juni (2. n. Trinitatis).  
Gefammet wird eine Kollekte für die  
Göhrnerische Missionsgesellschaft.  
Es predigen:  
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Verich-  
mann. — Vorm. 1/10 Uhr: Dialeon

Butte. — Vorm. 11 Uhr: Militä-  
gottesdienst Superintendent Bithorn.  
— Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst.  
Zand. — Vorm. 1/8 Uhr: Dialeon Scholl-  
meyer. — Vorm. 1/10 Uhr: Prediger  
Verichmann.  
Wittenburg. — Vorm. 10 Uhr: Pastor  
Debus.  
Neumarkt. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.  
— Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst.  
**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag  
vormittags 1/7 Uhr: Feldje, 1/8 Uhr:  
Freimesse, 1/10 Uhr: Vortram mit  
Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-  
lehre über Andacht. Sonntabend und an  
den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr  
nachm.: Beichtgelegenheit.  
Vollständliche und Besuche geöffnet:  
von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft und unerwartet nach schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treuorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Carl Leopold Heuschkel

im 65. Lebensjahre.

Merseburg, den 26. Juni 1908.

Im Namen der Hinterbliebenen Frau Berta Heuschkel.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. (1427)

Rein Aluminium Kochgeschirre.

Kein Rosten. Kein Abspringen.

Bestes und billigstes Kochgeschirr der Gegenwart. Im Gebrauch besser u. billiger wie Emaille-Geschirr. Garantie der Haltbarkeit auf 20 Jahre. Wiederholt Eingang neuer Sendungen. Empfohlen durch

Gedr. Seibicke.

Aleingige Vertreter für obiges Kaiser-Aluminium-Geschirr. (1425)

Zum Kinderfest

empfehle ich in unerreicht größter Auswahl und billigsten Preisen

Herren-Anzüge

das Beste in tadellosem Sitz und guter Verarbeitung.

Lüstre-Jacketts

in schwarz und farbig von 2.00 Mk. an.

Wasch-Joppen

in allen Farben von 1.25 Mk. an.

Loden-Joppen

mit und ohne Falten von 3.25 Mk. an.

Stoffhosen

in den neuesten und nur haltbaren Stoffen von 2.25 Mk. an.

Wasch-Blousen

in allen Farben von 55 Pf. an.

Wasch-Anzüge

in gestreiften, gut waschbaren Stoffen von 1.50 Mk. an.

Wasch-Anzüge

in weiß und Tennisstoff mit und ohne H. Uebertragen von 2.75 Mk. an.

Kieler Blousen

und Anzüge in weiß und farbig.

Wasch-Hosen

spottbillig.

S. Weiss

Merseburgs

größtes Spezial-Geschäft für feine Herren- u. Knaben-Moden.

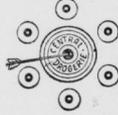
1416)

Mitglied des Merseburger Rabattvereins.

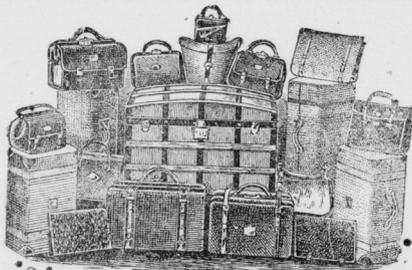


Sie treffen das Richtige,

wenn Sie zwecks Ihrer Einkäufe in einschlägigen Artikeln die Central-Drogerie u. Parfümerie Richard Kupper, Markt 17 mit Ihrem gütigen Besuch beehren. (871)



Nur prima Waren. Anerkannt eoulante Bedienung. Niedrige Preise. Ausgabe von Merseb. Rabtmark. Für Damenbedarfsartikel Damenbedienung. Separatraum.



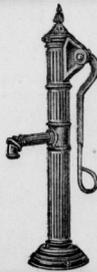
H. Krasemann,

Koffer und Lederwarenfabrik, Halle a. S., Schmerstr. 19. Telephon 2860. Mitglied des Rabatt-Spar Vereins. (1349)

Bohrung von Abessinier Brunnen. Automatische Viehjelbsttränken. Wasserversorgungs-Anlagen jeder Art. Eiserner Saug- u. Druckpumpen. Saugpumpen „Nilpferd“ feststehend und fahrbar.

Verlangen Sie Prospekt resp. Kostenanschlag gratis und franco von

Justus Oppel, Merseburg, Telephon 368. Installation für Gas u. Wasser. (1235)



Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse. Licht, Elektro, Sol., Kräuter-, Röntgen-, nadel-, Bohntannin- u. Sonnenbäder. Gicht, Rheuma, Frauen- u. Nervenleiden, Prospekte durch den Magistrat.

Städtisches Eisenmoortbad für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden. Prospekte durch den Magistrat. Schmiedeberg Bez. Halle.

Gewerkschaft Michel

Grube „Rheinland“ bei Grosskayna. Telefon Merseburg Nr. 56.

Ia. Hausbrand-Bricketts Marke Michel

Sommerpreis 68 Pfennige pro Centner frei Gelass!

Bestellungen — fuhrlos und waggonweise — werden prompt ausgeführt und entgegengenommen durch: Rich. Beyer & Co. Merseburg, Breite Str. 14. Paul Göhlisch, Merseburg, Renmarkt 39 und die Werksverwaltung. (1248)

Der von dem hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein eingerichtete

Wohnungsnachweis

wird den Hausbesitzern und Mietern zur fleißigen Benutzung empfohlen. Anmeldung von Wohnungen nimmt Herr Kaufmann Frahnert, II. Ritterstr. Nr. 2 entgegen. Die Anmeldung der bereits früher eingetragenen und noch nicht vermieteten Wohnungen ist zu erneuern. (1406)

Volks-Millionsfest in Döllau.

Am Sonntag, den 5. Juli, (3. u. n. Zeit.) soll, so weit will, das Volksmissionsfest im Schloßpark zu Döllau gefeiert werden. Festpredigt 3 Uhr P. o. f. Dr. Dausleiter-Galle, V. d. r. Missionar Diller aus Jndien. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen. (1434) Der Vorstand.

Tivoli-Theater Sonntag, den 27. Juni Anfang 8 1/2 Uhr Volksvorstellung. Halbe Preise! Reiter-Attache.

„Neues Schützenhaus“ (bürgergarten.) Freitag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, (1407) Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle (Dir. Fr. Dorn). Billette im Vorverkauf à 30 Pf. bei Frahnert, II. Ritterstraße und Dietold, Dom 1. Abonnementsbillette 6 Stück Mark 1.50 an der Abendkasse zu haben.

Verdingung.

Die Verfertigung von Treppentritten aus Kunsthandsteinen mit Eisenlage (rund 315 m) für den Neubau des Lehrerseminars in Merseburg soll in einem Lose vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von dem Unterzeichneten, Friedrichstraße 38 hier selbst, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. — nicht in Briefmarken — bezogen werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen ebendort zur Einsicht aus. — Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungsstermin, Montag, den 6. Juli 1908, vorm. 10 Uhr, im Bauamt, Friedrichstraße 38 abzugeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Merseburg, den 24. Juni 1908. Jöhl. (1435) Königlicher Kreisbauinspektor.